Zeitschrift: Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Glarus

Band: 64 (1973)

Artikel: Glarus und Näfels am Ende des 17. Jahrhunderts : aus den Reiseaufzeichnungen der Zürcher Junker Hans Erhard und Hans Conrad Escher

Autor: Erhard, Hans / Escher, Hans Conrad

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-584442

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Glarus und Näfels am Ende des 17. Jahrhunderts

Aus den Reiseaufzeichnungen der Zürcher Junker Hans Erhard und Hans Conrad Escher

Wieviel aus den Aufzeichnungen fremder Reisender gewonnen werden kann, hat uns für den glarnerischen Bereich längst Jacob Gehring zu sehen gelehrt. Der Fremde ist vielfach in einer gewissen inneren Gelöstheit, offenen Auges für alles Neue. Und es fällt ihm vieles auf, was für den Einheimischen zum Bereiche des Selbstverständlichen gehört, das eigens zu notieren sich ihm nicht lohnen würde. So wird man auch den Reiseaufzeichnungen zweier vornehmer Zürcher, die wir im folgenden, soweit sie unser Land beschlagen, erstmals in einem Buche vorlegen, manchen recht interessanten Zug entnehmen. Die beiden Escher bereisten den Kanton Glarus in einer Zeit, wo die eigentliche Industrialisierung noch nicht eingesetzt hatte. Abgesehen vom Tischmachergewerbe, das im 17. Jahrhundert namentlich in Ennenda zu grosser Blüte gediehen war und die Glarner Händler bis nach Moskau, Lissabon und Rom reisen ließ, ernährten sich die Bewohner des Landes noch vorwiegend von der Alpwirtschaft, in deren Zusammenhang ja auch die früh geübte Bereitung des Schabziegers gehört. Die diesbezüglichen Mitteilungen unserer Berichte, deren Zuverlässigkeit durch anderweitige Angaben erhärtet wird, bestätigen, daß die glarnerischen Alpen vor 300 Jahren ertragreicher waren als heute. Endlich müssen die fremden Dienste eine beträchtliche Rolle gespielt haben, namentlich für den katholischen Landesteil.

Einige topographisch-archäologische Einzelheiten werden durch unsere Berichte in helleres Licht gerückt. Älteres wissen wir weder über den *Freulerpalast* noch über das Glarner Rathaus. Daß der im Jahre 1647 vollendete Palast des Gardeobersten Kaspar Freuler (1595 bis 1651) in Näfels reich mit Gemälden geschmückt, daß das alte Glarner Rathaus, das von 1561 bis 1837 seinem Zwecke diente, mit farbigen Scheiben geziert gewesen sei, vermutete man längst. Jetzt wird es bestätigt. Eine zeitgenössische Schilderung des Palastgartens mit seinem reichen Bestand an Obstbäumen und Blumen oder des damals eben erbauten *Kapuzinerklosters Maria-Burg*, das die Stelle einer älteren Burg einnimmt, auf der kurz vor 1352 eine Zeitlang Ludwig von Stadion als österreichischer Vogt saß, besaßen wir bisher überhaupt nicht. Was nun das *Glarner Rathaus* des näheren betrifft, so sind Eschers Angaben über die Scheiben umso interessanter, als keine ähnlichen Stücke vorliegen, nach denen wir uns von den glarnerischen, die spätestens in dem großen Brande von 1861 zerstört worden sein müssen, einen Begriff machen könnten, weder von der unterwaldnerischen mit dem schönen Gebete, das übrigens nach den Forschungen von R. Durrer nicht auf den Heiligen selbst zurückgeht, noch von der Ferdinandscheibe, bei der der junge Reisende vielleicht doch einer Täuschung erlegen ist, jedenfalls berichten weder lokale noch eidgenössische Akten von Scheibenschenkungen solcher Herkunft. Die Reisenden des 18. Jahrhunderts, deren Berichte wir kennen, hatten bereits keine Erklärung über den ursprünglichen Sinn jenes «Wibshauptes» mehr bekommen und es als abstrakte Justitia gedeutet, ganz anders nun unser Bericht von 1688. Der Fridolin (mit dem Ursus als Gerippe an der Hand) in der *Glarner Kirche*

dürfte identisch sein mit der Holzfigur aus dem 15. Jahrhundert, die jetzt in der katholischen Kirche zu Netstal zu sehen ist. Von dem Grabstein des Ursus, auf dessen Schenkung nach der Legende der Übergang des Landes Glarus an Säckingen zurückgehen soll, hat sich dagegen nichts erhalten. Die eigenen und die eroberten Banner, die jeweilen an den Bannertagen dem Volke auf öffentlichem Platze gezeigt und erklärt wurden, zuletzt nochmals durch Landammann Kaspar Jenny anlässlich des Bundesjubiläums von 1852, wurden, soweit sie sich erhalten hatten, nach dem Brande von Glarus im Landesarchiv untergebracht, seit dem Jahre 1946 hangen die kostbarsten Stücke, seit etwa 1966 auch die weniger kostbaren Originale alle sowie auch alle Gebrauchskopien im «Museum des Landes Glarus» im Freulerpalast zu Näfels. Die Einrichtung einer Orgel um 1690 ist auch anderweitig belegt. Auf der reformierten Seite war der Kirchengesang, den Zwingli bekanntlich abgeschafft hatte, seit dem Jahre 1626 wieder in Aufnahme gekommen. Doch erst in das Jahr 1746 fällt die Errichtung auch einer reformierten Orgel in der paritätischen Kirche des Fleckens. Die *Burgkapelle* sahen die Verfasser unserer Berichte noch in ihrer alten Form mit dem Käsbissenturm, die Zwiebel geht erst auf die tiefgreifende Renovation von 1762 zurück. Die Steintafel mit den im Text erwähnten Spuren ist wohl bei der Gelegenheit der nämlichen baulichen Umgestaltung in die innere Westwand der Kapelle eingemauert worden. Schon der Verfasser unseres zweiten Berichtes hat als Reformierter keinen rechten Glauben mehr an die katholischen Wundererzählungen. Die älteste positiv natürliche Erklärung des Phänomens aber hat der junge J. J. Leu (1689 bis 1769), der keine zwanzig Jahre später in Begleitung seines Lehrers J. J. Scheuchzer die Schweiz bereiste, seinem Iter Alpinum (1705) anvertraut: «Allein, nachdem wir disen Stein sorgfältig betrachtet, funden wir, daß es ein — Tropfstein (Stalacites), welcher, wann er noch weich ist, alle Figuren an sich nimmt, und also dises kein Wunderwerk diser Heiligen, wie man gemeinlich vorgibt.» J. J. Scheuchzer, der seine Schüler die Sache in solchem Lichte zu betrachten lehrte, ist auch in einem eigenen gelehrten Werk, das 1723 in lateinischer Sprache in Leyden erschien, darauf zu sprechen gekommen. Der *Zaunplatz* endlich war noch bis tief ins 19. Jahrhundert «eine schöne grüne Matte». Wann er zum Platze geworden ist — wohl spätestens 1861 — ist nicht mehr genau festzustellen. Der Grabstein des Berner Patriziers Johann Anton *Tillier*, der in seinem 29. Lebensjahre anno 1678 ertrank, hat sich an der Kirche in *Niederurnen* bis zum heutigen Tage erhalten. Die lateinische Inschrift, die in unserem Bericht wiedergegeben ist, lassen wir im Abdruck weg. An der *Ziegelbrücke* befand sich sowohl eine Zollstätte als der Amtssitz des glarnerischen Schiffmeisters, der nach einem Vertrage von 1532 zusammen mit je einem zürcherischen und schwyzerischen Kollegen den Transitwarenverkehr zu besorgen hatte. Jakob Schindler war der damalige Glarner Schiffmeister, ob es sich bei Hans Balthasar Ziltener um denjenigen des Landes Schwyz handelt, vermag ich nicht zu sagen. — Zum Schlusse dieser wenigen Erläuterungen seien noch ein paar *personengeschichtliche Angaben* gemacht: Beim Landeshauptmann Fridli *Freuler* (1626—1714) handelt es sich um den Sohn des Palasterbauers Kaspar Freuler. Wie sein Vater war er Offizier in französischen Diensten. Dessen Sohn, der damalige Landesfähndrich und spätere Landammann Caspar Josef Freuler lebte von 1658—1723. — Fridolin *Iselin*, Bäckermeister, lebte von 1622—1705. Landammann war er in den Jahren 1676—1679. Sein Sohn Hans Caspar lebte von 1646—1700, sein Sohn Bernhard, Baumeister und Lindenwirt, von 1646 bis 1685. Fridolin Iselin ist der Stammvater aller heute lebenden glarnerischen Iseli(n). — Die Lebensdaten des Hauptmanns Hans Peter *Legler* von Näfels, der in den Jahren 1677 und 1687 eine Gesandtschaft nach Lauis versah, sind nicht bekannt.

— Jakob *Schindler*, von Mollis, an seinem Amtssitz an der Ziegelbrücke wohnhaft, war Schiffmeister, Landesfähndrich, Ratsherr und Richter. Er lebte von 1642 bis 1714.

Wir geben die beiden Reisebeschreibungen nur in denjenigen Teilen wieder, die sich auf den Kanton Glarus beziehen. Manche Leser mag es ergötzen, daß wir uns dabei getreulich an die Orthographie der Handschriften, die in der Zentralbibliothek Zürich (Familienarchiv Escher vom Luchs 67. 103, 105) liegen, gehalten haben. Die Interpunktion dagegen haben wir etwas modernisiert, einzelne Abkürzungen aufgelöst, dann und wann eine Worterklärung in eckigen Klammern beigefügt.

Wir dürfen die beiden Reisebeschreibungen ganz auf ihren Gehalt hin lesen. Was deren Verfasser, die ja kein hohes Alter erreicht haben, sonst im Leben geleistet haben, ist uns unbekannt. Hans Erhard war Artilleriehauptmann, und schrieb eine Beschreibung des Zürichsees, die seine Freunde nach seinem Tode haben drucken lassen. Über Hans Conrad weiß Keller-Eschers Promptuarium Genealogicum der Z. B. Zürich überhaupt nichts zu berichten.

Reiß nacher Chur und von dannen ins Pfäffers-Bad, anno 1679, und über Glarus nacher Hauß von Junker Hans Erhard Escher (1656—1689)

Glarus

Ist der Hauptfleken des gantzen Glarnerlandts, ist das VIII. Ohrt Loblicher Eidtgnoschaft, ist ein Herlicher Fleken Von schönen Heüßern, ist Umb Und Umb mit den abschützlichsten bergen Umbgeben; nechst darby ligt der große berg, Glernisch genant, ja, das gantze land ist Voll dißer bergen, die so Vil Vich erhaltend, das in dem gantzen land drei Zehen Taußendt fünffhundert Und fünffzig stuk Vich erhalten werdend; durch Und durch ein stuk für 35 Gulden gerechnet, brechte es 474 250 Gulden. Die Hußküh sind darby nit gerechnet. Diße berg louffend auch Voller gewild, sonderlich der Frejberg, die gemsi lauffend gantz scharenwyß wie die Zamen, weil niemand daruff schießen darf ohne bevelch der Oberkeit. In dem Fleken habend wir die Pfarrkirch besichtiget, darin sind Vil gewunene panner Uffgehenkt; by der Cantzel ist ein alter St. Fridlin Von holtz; beid Religionen habend nur *ein* Tauffstein, man hat Uns auch ein höle Zeiget, darin S. Felix Und Regula Zur Zyt der Verfolgung sollend gewohnet haben.

Man macht hier die besten schabziger Von einem Krut, welches sy in gärten pflantzend, Zigerkraut genant.

Es hat hier auch gute blaßrohrmacher [1]. Den 11. Heüwm. ist der Hr. Wirt Und syn bruder, Hr. Caspar Iselj, beid Hr. Landammann Iselis

Söhn, mit Unß gspatziert ein Viertelstund Ußert den Fleken in ein dorff, genant Ennada, soll 180 hußhaltungen da haben, Vast alles Tischmacher; wir habend gesehen wie sy die steinernen Tisch mit zierlich eingelegtem holtz einfassend, die sy hernach hin Und har in der gantzen welt verkauffend. Zwüschendt Ennada Und Glarus hat es an der Lindt Zwo schön Müllinen. Vor dem Fleken gegen Ennada ist das Ohrt, wo man die Landtsgmeinden halt, auch wo der Vych Markt gehalten wird; ist gar ein schöne lustige Matten. In dem Fleken habend wir einkert by der Linden, wirth war Bernhart Iselj. Gemelten 11. Höw. sind wir nachmittag wider verreißet durch Netstall, ein dorff, Uff Neffels; für die Orth, wo anno 1388 die Neffelser Schlacht geschehen, sind markstein gesetzt, wo ein angryff geschehen; ist 2 stund von Glaris bis gen Neffels.

Neffels

Ist ein schöner Glarnerischer Fleken überal Päbstischer Religion, habend da gesehen das Capuciner Closter, welches mehr einer Vestung als einem Closter glych sicht; es ligt Uff einem bühel, alwo Vor Zyten deren Von Stadion Schloß gestahnden; sy habend das waßer durch pompen in die Kuchj gerichtet. Man könt hier mit wenig Volk den ein- Und Ußgang in das Glarner land Verspehren. Habend auch Hr. Oberist *Freüwlers Pallast* gesehen, welcher überall Uff Frantzösische, ja Fürstliche manier erbauwen; alle stägen, Thürgricht [Türeinfassungen], ist alles Von stein, die Cammin Von Marmel, die Taglöcher alles Von stein, hat so Vil fenster als Tag im jahr, in der Capellen ist Vast alles Vergüllt, hat auch stuben darin Von Kostlichem Täffelwerk; hinder dem Pallast ist ein schöner garten, der Pallast hat Uff die nüntzig Taußend Gulden gekostet. Von dan sind wir durch Ober- Und Nider Urnen etc. wider kommen in 5 stund gen Lachen.

Die ander Pfeferser Reiß, im Majo anno 1688, auf den St. Margretha Berg, gen Vettis, und im Heimreisen über Glarus von Junker Hans Conrad Escher (1661—1700)

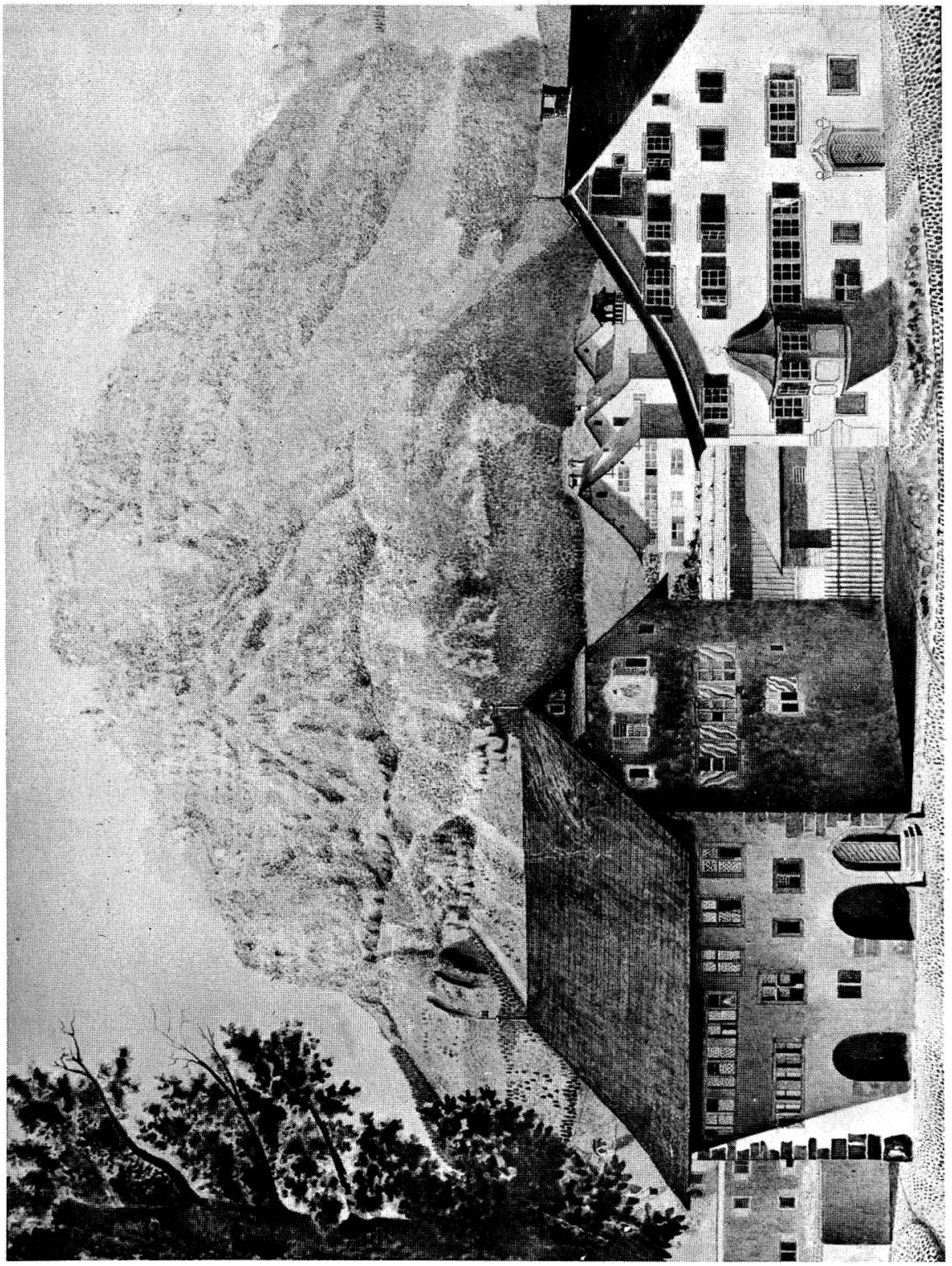
Wir habend daselbst [auf der Rückreise in Weesen am 18. Juni] 4 Roß genommen gen Glarus und bis zur Ziegelbrugk, eins p. 9 bz. [Batzen]. Dem Knaben, so mit uns gangen, Hans Bülman auch 9 bz. Mit dem Schiffmeister Ziltener sind wir überkommen, um 4 Thaler uns bis ins Meiler

Veld zuführen, und daß die Schiffleüth Frytag morgens früh by der Zohlbruggen seigind. Um 8 Uhren sind wir von Weesen verreißt und durch Mullis, ein schönen Flecken (welcher 119 Küh uff der Allmendt hatte), und über ein Brugg, so über die Lindt geht, durch Netstal, ein Dorf, gen *Glaris* kommen, habend Inkehrt by der Linden by H. Iselins s. Wittfrauw, die hat uns zugeben Hr. Heinrich und Jfr. Adelheit Iselin, ihres Mans s. Bruder und Schwester. Die habend uns geführt in die *haubt Kirch,* allwo die eroberten Panner, S. Fridli und S. Ursus nebend ihm, den er von Todten ufferweckt und vor gricht gen Ranckwyl gestelt haben soll. Es ist ein Todtner Uff einem Grabstein: soll S. Ursi grab sein. Die Papisten machen eine neüwe Orgelen. Von dannen Uff *Burg,* ist ein klein alt Kirchlin daselbst, und nit wyt darvon ist ein Felßen, darunder S. Felix und S. Regula sollend gewohnt haben; man zeigt löcher, die Sy mit ihrem fingeren sollend gemacht haben. Sie, die Papisten, fabulierend, wan jemand zwüschend diesen zwejen felßen (so ein gattung marmel) durchhin schleüfe und die finger in gedachte Löcher stecke, so seige es gut für das Ruggenweh. Von dannen habend Sie uns Uff das *Rahthauß* geführt, in der Rahtstuben sind in den fensteren schöne große Schilt der dryzehen und zugewandten Orthen, in dem von Underwalden steht der Bruder Clauß mit dem gebet: «O Herr, nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen dir.» In der mitte hanget ein wybshaubt, daran ein schön Hirzengewicht [Hirschgeweih], soll ein gedenkzeichen sein einer Frawen, die ein falschen Eid gethan; under disem bild müßend stahn alle diejennigen, so vor Raht einen Eid thun müßend. Uff dem gang ist in eim fenster Keyßer Ferdinandi Wapen, über unden sind die gefangenschaften, und über oben habend Sie ihr Wehr und Waaffen. Von dannen sind wir durch den ganzen Flecken (in welchem sehr schöne haüsser) bis gen *Ennada,* ein Dorf, gespaziert, allwo über 80 Tischmacher, die Steinnin Tischtafeln mit eingelegter arbeit machend. Sie dorftend nicht arbeiten, weilen Sie den Fronlychnams Tag hattend; die Evangelischen müssend an ihren hochen Festen auch fyhren. Darnach sind wir wider gen Glaris gespaziert durch schöne wisen und ganze Ächer mit Zigerkrut, sicht wie Klee und hat blauwe blümlj, hat ein starken geschmack, und wird der verrühmte Schabziger darvon gemacht.

Abends umb 3 uhren sind wir von Glaris verreißt durch Netstal uff *Nefels,* allwo wir uff dem Weg nach by Näfels underschidliche stein gesehen, welche gedenkzeichen der angriffen, so in der bekanten Nefelßerschlacht beschehen. Zu Nefels habend wir einkehrt bim Sternen by H. Hans

Peter Legler des Rahts und Gesandter über das Gebirg, der hat mich in das *Capuciner Closter* geführt, welches uff einem hügel ligt, ist sehr vest wegen seiner abschnitten; im Garten habend Sie nit vil bsonders von gewechßen. Sie habend ein schönen und kühlen brunnen, welchen sie vermittlest eines hölzenen Rads mit holzenen Eimeren bis in des Closters Kuchi ußtryben könnend. Wylen es in das Convent lütthete, konnte er mich nit vollends um einanderen führen, und wylen es sonsten schon spaht, eilete ich auch. Das Orth, wo das Closter steht, war vor disem der Hrn. von Stadion Schloß. Darnach hatte Hr. Legler uns alle in H. *Landtshaubtman Freüwlers Palast* geführt, welcher wie auch sein Sohn, der Landtsfehndrich, wie auch seine Fraüwlin Töchteren, nämlich Fraülin Maria Barbara, und Fräwlin Maria Magdalena, uns in alle gmach geführt, da insonderheit zu beobachten die stägen, da man alle frücht und anders mit einem fläschenzug kan uffhin zeüchen. Ein Sahl darinn die Conterfeth viller Obersten und haubtleüthen, so under dem Konig in Frankrych gediennet, darunder auch des Hrn. Obrist Rahnen sl. Daß der Sahl ein wand hat von Tannenen laden an der Maur, ist die ursach, daß hr. Obrist sel. ihn hat wollen mit kostlichen Tapißerejen behencken laßen, damit sie durch dise laden desto bas beschirmt werend. Die Stuben sind mit sehr kostlichen Deckinen und Täfelwerk, ein Sahl, der sehr schön, von Gyps und mit Marmelstein besetzt, in Summa es ist ein Pallast, dergleichen nit oder kaum zufinden in ganzer Eidtgnoschaft. In dem Garten ist ein schöner Springbrunnen und an des Pallasts Mauren schöne zerlegte baüm von den schönsten früchten, als ein gattung große Emmeri [= Amarelle (zahme Kirschen)], so uß Engelland kommend, welche zytig und sehr gut warend, Auberges [?] etc., ein schön zerlegter baum von groß Bergamotenbiren. Es sind luth seiner Sag in dem Baumgarten in die 300 fruchtbare baüm von außerlesenstem Obs und so vil wißwachs, daß man Heüw zu 15 Kühen winterig haben mag. Sie haben schön und rare blummen, welcher die eltere Fraüwlin ein sonder liebhaberin ist. Sie gabend uns Mejen von allerhand Rosen, Nägelj, Jassemin etc. Er hat laßen in dem Sahl 2 blaten mit kostbarlichem Zuckerzeüg uffstellen und ein kostlichen Trunck von wisem und rothem wein biethen, hat auch selbsten mit uns Truncken. Sie habend uns auch gezeiget den Berg, uff welchem Graff Hanß von Werdenberg zu Sargans mit 2000 Man (als er für Beglingen gezogen und die Landtwerj hindergehen wollen) gestanden, und als er gesehen die Österrychischen in der Nefelßer schlacht die flucht nemmen, ist er niemahlen an streit kommen, sonder mit den seinigen wider zuruck

Tafel 1



nacher Wesen geflohen. Von dannen sind wir kommen durch Ober Urnen, allwo am Berg ein zerstöhrt Schloß, welches Vorburg genent ward, gen Niderurnen, allwo auch ein Veste gestanden, Windegg genant. An der Kirchen ist ein Grabstein eines anno 1678, 8. Julij, ertrunknen Hrn. von Bern.

Wir warend by der Ziegelbrugg by Hrn. Jacob Schindler, Reg. Landtvogt in Frejen Ämbteren, über nacht.

Dn. 15. Jun. kamend zu versprochener Zeit die Schiffleuth von Wesen, naml. Hr. Schiffmeister Hans Balthaßar Ziltener und Frantz Sigrist. Sind ein wenig und der brugg ennert der Linth yngeseßen, sind gfahren bis zum Schlößlj Grynau. Da habend wir Zmorgen geeßen.

[1] Blasrohrmacher müssen eine Art Drechsler gewesen sein. Das Blasrohr oder Blase-Rohr fand zu harmlosen Schieß-Spielen Verwendung. Vgl. J. J. Sprüngli, Die Jugendfeste. Zürich 1838. Ich verdanke Herrn Dr. Dalcher, vom Schweizerdeutschen Wörterbuch, diese Erklärung.